

Sitzung vom 1. Februar 2017

74. Anfrage (Fachkräftemangel in der IT – Hausgemacht oder bittere Realität?)

Die Kantonsrätinnen Erika Zahler, Boppelsen, und Judith Bellaiche, Kilchberg, sowie Kantonsrat Benjamin Fischer, Volketswil, haben am 14. November 2016 folgende Anfrage eingereicht:

Die Wirtschaft klagt, Politiker erkennen es und trotzdem ist oder scheint es eine Tatsache zu sein. In den Medien konnte man jüngst ein «Hilferuf» des Verbandes «ICT-Berufsbildung Schweiz» vernehmen. Auch die Wirtschaft schliesst sich diesem Statement an. Es herrscht ein akuter Fachkräftemangel in der IT-Branche. Laut der Studie «Arbeitsmarktfähigkeit arbeitsloser Informatiker 41plus» werden in der Schweiz bis ins Jahr 2024 rund 25 000 Fachspezialisten fehlen. Wie auch der Verband ICT vor kurzem in den Medien kommunizierte, hänge dieser Notstand mit verschiedenen Faktoren zusammen. Zuwenig Erfahrung und fehlende Weiterbildung in der sich rasant wandelnden Branche werden ins Feld geführt. Fachkräftemangel? Die Realität zeigt nun aber, dass es Lehrabgänger gibt, welche keine Stelle in der IT finden, gut ausgebildete IT-ler mit Masterabschluss die ebenfalls Mühe haben. Auch bei den Ü45 (lt. erwähneter Studie Ü45) gibt es viele Fälle, die ein fundiertes Wissen mitbringen, aber trotzdem nicht eingestellt werden.

Das Amt für Wirtschaft und Arbeit Zürich (AWA) zusammen mit ICT, hat 2015 in der Studie «Arbeitsmarktfähigkeit arbeitsloser Informatiker 45plus» erkannt, dass immer mehr inländische Informatiker arbeitslos sind, obwohl ein grosser Fachkräftemangel herrscht. Wenn man die Realität anschaut, versteht man die aktuelle Situation kaum. Einerseits klagt man über Fachkräftemangel und andererseits haben wir in dieser Branche viele arbeitslose Personen, die eine Stelle suchen. Es scheinen da widersprüchliche Aussagen und Fakten vorzuliegen.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Regierungsrat um Beantwortung nachfolgender Fragen:

1. Ist der erwähnte Fachmangel Tatsache oder eine «Schwarzmalerei»?
2. Welche Aussagen und Zahlen können bezüglich Arbeitslosen in der IT-Branche auf das Alter gemacht werden? Wir bitten um eine Tabelle mit Angaben arbeitsloser Lehrabgänger und Berufserfahrene <45 und Ü45.
3. Wo sieht der Regierungsrat die Ursache des Problems?

4. Kann eine Aussage gemacht werden, wie sich die Situation seit der Studie von 2015 zu heute entwickelt hat und was hat der Regierungsrat seit der Studie unternommen?
5. Gibt es einen Nachweis, wie viele IT-Stellen in den letzten Jahren ins Ausland verlagert worden sind?
6. Wo sieht der Regierungsrat Möglichkeiten, auf politischer Ebene diesem Dilemma entgegenzuwirken, um die Wertschöpfung in der Schweiz zu behalten?

Auf Antrag der Volkswirtschaftsdirektion

beschliesst der Regierungsrat:

I. Die Anfrage Erika Zahler, Boppelsen, Judith Bellaiche, Kilchberg, und Benjamin Fischer, Volketswil, wird wie folgt beantwortet:

Zu Frage 1:

Laut den einschlägigen Studien zeigt sich bei den Informatikberufen ein Fachkräftemangel. Die neuste ICT-Bildungsbedarfsprognose von ICT-Berufsbildung Schweiz weist bis zum Jahr 2024 einen zusätzlichen Bedarf von 23 800 Fachkräften aus. Zudem zeigt sich, dass die früheren Prognosen zum Wachstum des ICT-Berufsfeldes zu tief angesetzt waren: Die erste Prognose ging davon aus, dass die Anzahl der im ICT-Berufsfeld Beschäftigten von 167 800 im Jahr 2009 bis auf 209 400 zum Jahr 2017 Beschäftigte steigt. Dieser Wert wurde bereits 2015 mit 210 800 Beschäftigten übertroffen. Ebenso dürfte die im zweiten Bericht prognostizierte Anzahl von 213 200 ICT-Beschäftigten für 2020 bereits 2017 erreicht werden.

Der vom AWA entwickelte Mangelindikator zur Identifizierung von Berufen mit grossem Fachkräftemangel weist für die Softwareentwicklerinnen und -entwickler sowie Softwareanalytikerinnen und -analytiker den vierthöchsten Mangelwert aus. Auch die Knappheitsindikatoren des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) kommen zum Schluss, dass der Fachkräftebedarf im Berufsfeld Informatik, insbesondere bei «Informatikingenieuren/innen», «Programmierern/innen», «Informatiker/innen / Analytikern/innen» sowie bei «Webmastern/Webmistresses», überdurchschnittlich gross ist. Einige Informatikberufe weisen jedoch keinen Fachkräftemangel auf. Insbesondere beim Berufsfeld «Operation und Betrieb» gibt es, z. B. beim ICT-Support, keinen Hinweis auf einen Fachkräftemangel. Ob die Entwicklung in einzelnen Berufsfeldern der ICT entsprechend den Prognosen stattfindet, hängt neben Arbeitsmarkt, Konjunktur und Standortfaktoren auch von der Dynamik der Prozessveränderungen ab (z. B. Digitalisierung von Analyse-Tools).

Frage 2:

Die in der Anfrage erwähnte und im Auftrag des AWA und der Dachorganisation ICTswitzerland erstellte Studie «Arbeitsmarktfähigkeit arbeitsloser Informatiker 45plus» zeigt, dass die Arbeitslosigkeit in den Informatikberufen sowohl im Kanton Zürich wie auch in der Schweiz im langjährigen Vergleich (seit 2004) stets rund 1% tiefer lag als die Arbeitslosenquote bei allen Berufen gesamthaft.

Laut der Studie steigt das Arbeitslosigkeitsrisiko für Informatikerinnen und Informatiker («IT») mit zunehmendem Alter stetig an, während es bei allen Berufsgruppen gesamthaft («CH») in der Regel mit zunehmendem Alter abnimmt:

Berufsfeld IT, Arbeitslosenquote nach Alter, 2014

	15–24 Jahre	25–34 Jahre	35–44 Jahre	45–54 Jahre	55–64 Jahre	Total 15–64 Jahre
IT Arbeitslose	270	783	984	935	535	3508
Erwerbspersonen	18169	50217	49448	42845	18077	178756
Quote	1,5%	1,6%	2,0%	2,2%	3,0%	2,0%
CH Arbeitslose	18067	37125	32214	30109	19249	136764
Erwerbspersonen	626041	1002298	1043674	1175670	732537	4580220
Quote	2,9%	3,7%	3,1%	2,6%	2,6%	3,0%

2014–2016 waren bei den berufserfahrenen Informatikerinnen und Informatikern im Kanton Zürich der Altersgruppen 25–44 und 45plus jeweils zwischen 350 und 450 arbeitslos. Dabei sanken bei beiden Gruppen die Zahlen 2014 und steigen seit Anfang 2015 wieder an. Seither umfasst die Altersgruppe der 25- bis 44-Jährigen mehrheitlich 50 Arbeitslose mehr als die Gruppe der Informatikerinnen und Informatiker ab 45 Jahren.

Die Studie widerlegt die These, dass ältere arbeitslose Informatikerinnen und Informatiker über veraltetes Wissen verfügen. Hingegen zeigt sie auf, dass die Breite des Berufsfelds dazu führt, dass die fachlichen Fähigkeiten einer Person sehr unterschiedlich eingeschätzt werden können. Aus Sicht der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bedeutet dies, dass es sehr anspruchsvoll ist herauszufinden, was ihnen gegebenenfalls auf dem Arbeitsmarkt fehlt, um attraktiver zu sein. Aus Sicht der Personalabteilungen bedeutet es, dass eine standardisierte Nachfrage kaum möglich ist.

Die Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) erfassen die Eigenschaft «Lehrabgänger/innen» bei arbeitslosen Personen nicht, weshalb diese Zahl nicht ausgewiesen werden kann. Sie erfassen hingegen, ob arbeitslose Personen ihren Beruf gelernt haben oder nicht. Bei den arbeitslosen Informatikerinnen und Informatikern mit Berufsabschluss im Kan-

ton Zürich bis zum Alter von 24 Jahren sank die Anzahl Personen im Verlauf des Jahres 2014 von 7 auf 0 und stieg seither bis Ende 2016 mit zwischenzeitlichen Schwankungen auf 3 Personen.

Zu Frage 3:

Das Berufsfeld Informatik entwickelt sich äusserst rasch. Die Informatik ist gleichermaßen Treiberin als auch Betroffene der Digitalisierung. Das breite Berufsfeld differenziert sich weiter aus und die Informatikberufe werden zunehmend komplex mit entsprechend wachsenden Anforderungen. Das Standardwerk «Berufe der ICT» beschreibt die Profile der 42 wichtigsten Informatikberufsbilder, wobei sich die Nachfrage am Arbeitsmarkt nach noch deutlich vielfältigeren Funktionen mit unterschiedlichsten Anforderungen und Bezeichnungen richtet. Die sehr schnelle Entwicklung der Anforderungen und deren Vielfältigkeit kann dazu führen, dass manche arbeitslose Informatikerinnen und Informatiker den Anforderungen im angestammten Berufsfeld der Informatik nicht mehr genügen und gegebenenfalls das Berufsfeld innerhalb der Informatik wechseln müssen. Als Folge der ausgeprägten Heterogenität des Berufsfeldes kann es bis zum Aufeinandertreffen von Nachfrage und Angebot im Arbeitsmarkt länger dauern.

Zu Frage 4:

Die Arbeitslosigkeit im Berufsfeld Informatik hat sich in quantitativer Hinsicht nicht wesentlich verändert. Die Anzahl arbeitsloser Informatikerinnen und Informatiker im Kanton Zürich sank von rund 940 Anfang 2014 bis Anfang 2015 auf rund 740 Personen und stieg seither bis Ende 2016 auf rund 960 arbeitslose Personen an.

Das AWA und ICTswitzerland haben im Anschluss an die Studie «Arbeitsmarktfähigkeit arbeitsloser Informatiker 45plus» vom November 2015 Massnahmen eingeleitet, um die erfolgreiche Zusammenführung von arbeitslosen Informatikerinnen und Informatikern und offenen Stellen (Matching) zu fördern:

- Die RAV arbeiten bei der Beratung und Vermittlung von arbeitslosen Informatikerinnen und Informatikern mit den Profilen der 42 Informatikberufsbilder gemäss dem Buch «Berufe der ICT». Ausgewählte Personalberaterinnen und Personalberater wurden dazu spezifisch geschult.
- Die Standortbestimmungs-Kurse von arbeitslosen Informatikerinnen und Informatikern wurden optimiert. Die Anbieterinnen und Anbieter der entsprechenden arbeitsmarktlichen Massnahmen wurden verpflichtet, Standortbestimmungen gemäss den Profilen der 42 Informatikberufsbilder vorzunehmen und die Arbeitsmarktfähigkeit arbeitsloser Informatikerinnen und Informatikern in diesem Sinne zu beurteilen.

- Vernetzungsangebote für ältere arbeitslose Informatikerinnen und Informatiker wie z. B. Jobspeedating oder Mentoring werden gezielt ausgebaut. Beim Mentoring werden Arbeitslose von Führungskräften aus demselben Berufsfeld in verschiedener Hinsicht unterstützt. ICTswitzerland unterstützt die RAV bei der Suche nach Mentorinnen und Mentoren im Bereich Informatik. Zurzeit engagieren sich bereits 30 Mentorinnen und Mentoren aus Informatikberufen. Weitere 30 Personen aus Informatikberufen haben Interesse, als Mentorin bzw. Mentor zu tätig zu sein. Mit diesen Personen werden ICTswitzerland und das AWA kommenden Februar eine Informationsveranstaltung durchführen.

Ziel dieser Massnahmen ist eine Optimierung der Befähigung zur erfolgreichen Stellensuche von arbeitslosen Informatikerinnen und Informatikern sowie die erfolgreiche Suche nach den (nicht öffentlich ausgeschriebenen) Stellen des verdeckten Arbeitsmarktes.

Das AWA steht seit 2014 für die Frage nach den Drittstaatenkontingenten in einem konstruktiven Dialog mit Unternehmen und wird dabei durch die Verbände ICTswitzerland und Swico unterstützt. Im Rahmen eines gemeinsam entwickelten Monitorings konnte keine Verdrängung inländischer Informatikerinnen und Informatiker durch Informatikerinnen und Informatiker aus Drittstaaten festgestellt werden. Das Monitoring ergab zudem, dass die überwiegende Mehrheit der Unternehmen die Arbeitsmarktfähigkeit ihrer Informatikerinnen und Informatiker aktiv fördert und dass zwei Drittel der Unternehmen Lehrstellen für Informatikerinnen und Informatiker anbieten und weiterführende Abschlüsse fördern. Diese Ergebnisse wurden am 25. Oktober 2016 im Rahmen einer Medienmitteilung der Öffentlichkeit bekannt gemacht.

Zu Fragen 5 und 6:

Bisher sind bei den Unternehmen wegen des erwarteten Aufwands und der methodischen Unwägbarkeiten keine diesbezüglichen Erhebungen durchgeführt worden. Fest steht, dass in der Schweiz die Gesamtzahl an ICT-Beschäftigten sehr schnell und im Vergleich mit dem Beschäftigungswachstum aller Branchen und Berufe gesamthaft wesentlich schneller wächst. Die besten Mittel gegen Fachkräftemangel im IT-Bereich sind ein offener, liberaler Arbeitsmarkt, Massnahmen zur Nachwuchsförderung und zur Sicherstellung der Arbeitsmarktfähigkeit von inländischen Fachkräften bis zur Erreichung des ordentlichen Rentenalters sowie Massnahmen zur raschen Integration von arbeitslosen Informatikerinnen und Informatikern in den Arbeitsmarkt. Wünschbar ist eine vollumfängliche Aufhebung der 2015 erfolgten Senkung der Kontingentszahlen für Fachkräfte aus Drittstaaten und Anhebung auf das ursprüngliche Niveau von

2014. Die Einstellung von Informatikerinnen und Informatikern aus Drittstaaten kann dazu beitragen, dass Organisationseinheiten und Projekte in der Schweiz bzw. im Kanton Zürich gehalten werden können oder sich dort ansiedeln, wodurch wiederum die Chancen für inländische Informatikerinnen und Informatiker verbessert werden.

Im Dialog mit den Unternehmen und den Sozialpartnern ist auf die zentrale Bedeutung der Schaffung von zusätzlichen Lehrstellen für Informatikberufe und der Hochschulbildung hinzuweisen. Die Nachwuchsförderung für die Informatikfachkräfte und damit die Bekämpfung des Fachkräftemangels erfolgt in erster Linie im Rahmen der Berufsbildung. Ausserdem ist in diesem Dialog auf die Bedeutung der andauernden Weiterbildung und Aufrechterhaltung der Arbeitsmarktfähigkeit der Informatikerinnen und Informatiker aller Altersstufen hinzuweisen. Dabei sollen auch die Bildungsinstitutionen durch Validierung von erworbenem Knowhow und modulare Gestaltung der Lehrgänge ihren Beitrag leisten. Schliesslich soll die bewährte Zusammenarbeit zwischen AWA und ICTswitzerland weitergeführt werden, insbesondere auch im Hinblick auf die Vernetzung von arbeitslosen Informatikerinnen und Informatikern.

II. Mitteilung an die Mitglieder des Kantonsrates und des Regierungsrates sowie an die Volkswirtschaftsdirektion.

Vor dem Regierungsrat

Der Staatsschreiber:

Husi